

viel. Es war ihm nicht recht wohl bei der Sache, aber er ließ sich reizen, gab einen Dreibäzner, nahm die Würfel und warf so viel, daß er einen silbernen Löffel gewann. — Das Weib erschrak und — gab ihm den Löffel. — Auf einmal ward's ihm ganz angst und bang um's Herz. Du hast das Gebot deines Vaters übertreten! — so rief's aus seinem Gewissen. — Da warf er den silbernen Löffel auf den Tisch, ließ seinen Dreibäzner liegen, und ging beschämt nach Hause. — Das hat dem kleinen Fritz einen tiefen Eindruck für sein ganzes Leben gegeben. Was hätte er auch an dem silbernen Löffel gehabt? Er hätte seinem Vater nicht ins Gesicht sehen dürfen vor Gewissens-Angst, wenn er ihn behalten hätte. So aber war's ihm wohl, denn er hatte sich selbst überwunden. (1. Joh. 3, 21. 22.)

Merke auf die Stimme, tief in dir;
Sie ist des Menschen Kleinod hier!

62. Werth der Bibel.

Zwei Knaben, welche im Monat Januar 1820 das Unglück hatten, an einem Tage Vater und Mutter zu verlieren, und nun in London sich ohne Verwandte und Freunde befanden, entschlossen sich, nach Liverpool zu gehen, um einen daselbst wohnenden Oheim um Unterstützung zu bitten. Unterwegs kehrten sie in das Waisenhaus zu Warrington ein, begehrten daselbst zu übernachten und wurden liebreich aufgenommen. Der Aufseher des Hauses bemerkte in dem Reisebündel des jüngsten der beiden Wanderer eine sauber gebundene Bibel und sprach zu ihm: „Du hast, mein Freund, weder Geld noch Lebensmittel, verkaufe mir deine Bibel, ich gebe dir fünf Schillinge (3 Gulden) dafür.“ — „Lieber würde ich,“ antwortete der Knabe mit Thränen, „Hungers sterben, als sie verkaufen.“ — „Woher kommt es denn,“ erwiderte der Aufseher, „daß du dieses Buch so sehr liebst?“ — „O, mein Reisegefährte hat demselben mehr zu verdanken, als allen andern Schriften.“ — „Und dir selbst, mein Sohn, wozu